

Zu Praktiken und Formen der Theorie. Perspektiven der Bildungsphilosophie

Tagung 26.-28.09.2018 in Hamburg

Jahrestagung 2018
der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie



DGfE

Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

Call for Papers

Befindet sich die Erziehungswissenschaft im posttheoretischen Zeitalter? Wer so fragt, könnte vor Augen haben, dass gegenwärtig Debatten um die Allgemeine Pädagogik nicht mehr die Mitte der erziehungswissenschaftlichen Disziplin ausmachen. An die Stelle von Buchpublikationen mit Entwürfen einer Allgemeinen oder Systematischen Pädagogik tritt im Kontext der Studienreformen immer häufiger ein anderes Genre: Einführungen in das Studium der Erziehungswissenschaft, die weniger von einer theoretischen Systematik als vielmehr von einer plural verfassten Disziplin ausgehen. Die Pluralität der Erziehungswissenschaft bezieht sich indes nicht nur darauf, dass in verschiedenen Bereichen und Feldern – darunter auch das Feld der Bildungs- und Erziehungsphilosophie – sehr unterschiedliche theoretische Bezüge, Forschungszugänge und Referenzautor*innen existieren. Die Pluralität betrifft auch die diskursstrukturierende Wertigkeit der jeweiligen Bezüge und Zugänge: z.B. wenn die Rezeptionen philosophischer Autor*innen oder ein sozialwissenschaftliches Methodenprogramm einen ‚quasi-paradigmatischen‘ Status erhalten. Die provokativ anmutende Frage nach dem posttheoretischen Zeitalter der Erziehungswissenschaft lässt sich daher auch analytisch wenden: In welcher Weise vollzieht sich in einer stark ausdifferenzierten erziehungswissenschaftlichen Disziplin das, was Paul Rabinow einmal „Wissensarbeitsforschung“ genannt hat?

Um die Vielfalt einer solchen Wissensarbeitsforschung oder eines ‚*doing theory*‘ deutlicher hervortreten zu lassen, scheint es geboten, die Praktiken und Verfahren der erziehungswissenschaftlichen Wissens- und Theoriebildung nicht sogleich durch den Verweis auf Konzepte (z.B. „Grundlagenforschung“), Rasterungen (z.B. „Gegenstand versus Methode“) oder auf ‚gesetzte‘ Theorieprogramme (z.B. „humanistische Bildungstheorien“, „poststrukturalistische Bildungstheorien“, „Subjektivierungsforschung“) als eingeordnet zu betrachten. Schon für das Feld der Bildungs- und Erziehungsphilosophie ergeben sich eine erstaunliche Breite und Unterschiedlichkeit von Formen der Erkenntnisbildung und Erkenntnisinteressen, die bislang nicht als hinreichend gesichtet und analysiert gelten können. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien folgende Aspekte genannt: die im deutschsprachigen Raum sich vollziehende Diskursbildung über Rezeptionen soziologischer oder philosophischer Theorieprogramme gegenüber einer im angloamerikanischen Diskurs neuerdings angestrebten Abgrenzung einer pädagogischen Theoriebildung von der Philosophie; die Vernachlässigung der Analyse und Untersuchung in der deutschsprachigen Bildungs- und Erziehungsphilosophie von in der Öffentlichkeit breit diskutierten Erziehungs- und Bildungsproblemen; die im englischsprachigen Raum vor geraumer Zeit lancierte Debatte um „methods in the philosophy of education“; die Zunahme erziehungs- und bildungstheoretischer Studien, die mit Literatur und Film, aber auch anderen kulturellen bzw. künstlerischen Werken arbeiten; die sich ausweitende Debatte, wie Formen empirischer und theoretischer Erkenntnisbildung produktiv verknüpft werden können und schließlich die fortgesetzte Relativierung der Bedeutung begriffsgeschichtlicher und ideengeschichtlicher Studien.

Dass eine Analyse der Formen und Praktiken, wie theoretisch, theoretisierend, theoriestrategisch etc. geforscht wird, nicht nur für das Feld der Bildungs- und Erziehungsphilosophie von herausragendem Interesse ist, wird deutlich mit Blick auf die verbreitete Vorstellung von Theoretisierung als „Modellierung“ und als „Experimentalisierung“ (z.B. im Kontext von Kompetenz- und Evidenzorientierung). Die generelle Befassung mit erziehungswissenschaftlichen Theoriearchitekturen und Forschungskulturen führt die Bildungs- und Erziehungsphilosophie daher zu grundlegenden pädagogischen und philosophischen Fragen. Dazu gehört die alte Frage nach der Geltung des Wissens im Verhältnis zu seiner Hervorbringung, die sich in Debatten um die *ordinary language philosophy* (Wittgenstein, Ryle, Cavell), den Inferentialismus (Brandom) oder auch die „politische Differenz“ (Arendt, Rancière) aktualisiert – um hier nur einige Schauplätze zu nennen.

Die unterschiedlichen Praktiken und Formen der Theorie sind demnach nicht nur ein wichtiger Gegenstand der erziehungs- und bildungsphilosophischen (Selbst-)Beobachtung, die auch disziplinpolitisch hoch bedeutsam ist. Mit ihr kommen grundsätzliche Probleme und Fragen der erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung auf das Tablett: Fragen danach, wie das Terrain von Wissen und Nicht-Wissen gegliedert werden kann (im ‚Prozess‘ wie im ‚Ergebnis‘ des Forschung), wie mit der gesellschaftlichen Vermitteltheit von Sprache und Theorie umzugehen ist, in welchem Verhältnis Erkenntnistheorie und Erkenntnispolitik zueinander gesehen werden müssen etc.

Die Kommission „Bildungs- und Erziehungsphilosophie“ regt mit ihrer Jahrestagung dazu an, sich mit bestehenden Formen bzw. Verfahren der Theoriearbeit und Theoretisierung in der Erziehungswissenschaft analytisch und systematisch zu befassen und dabei vor allem die Grenzgänge erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung – darunter ihre methodisch-systematischen Herausforderungen, aber auch die Umstrittenheit ihrer Selbstverständigungen – einzubeziehen.

Wir laden dazu ein, sich mit einem Beitrag an dieser Tagung zu beteiligen. Mögliche Themenbereiche sind:

- historische und systematische Analysen zu Formen und Praktiken erziehungswissenschaftlicher Theoriebildung; die Studien können problemgeschichtlich, ideengeschichtlich oder begriffsgeschichtlich angelegt sein, sie können sich gleichermaßen auf so genannte Klassiker*innen wie auf wissenschaftsgeschichtliche bzw. historisch-epistemologische Verschiebungen beziehen;
- Studien zur Rezeption philosophischer bzw. soziologischer Theorien und Strömungen in der Erziehungswissenschaft;
- Beiträge zum Verhältnis von Theorie und Empirie von Bildungs-, Erziehungs- und Lernprozessen;
- erziehungs- und bildungsphilosophische Analysen zu Medien und Medialität erziehungswissenschaftlicher Theorie;
- Beiträge zur erziehungswissenschaftlichen Wissensbildung im Horizont von (Erkenntnis-)Politik.

Wir bitten um Einsendung eines Exposé (max. 3.000 Zeichen) bis spätestens 15.05.2018 an Prof.'in Dr. Christiane Thompson (c.thompson@em.uni-frankfurt.de). Die Rückmeldung an die Referent*innen erfolgt Anfang Juni.

Mit dem fertiggestellten Programm wird auch das Anmeldeformular über die DGfE-Verteiler versandt werden. Darüber hinaus werden Programm und Anmeldeformular auf der Homepage der Kommission zu finden sein.

Veranstalter: Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
Tagungsort: Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg